

Berlin, Sonnabend,

Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

Bezugs-Preis:

vierteljährlich

Für Berlin 7 Mk. 50 Pf. ohne Botenlohn, für ganz Deutschland 9 Mk., Österreich 12 Mk. 50 Pf., Rußland 4 Rub. 55 Kop., Holland 7 Fl. 50 Gts., Schweden 12 Sch. 40 Gts., Dänemark, Schweden u. Norwegen 9 Kr.

Für Frankreich, Belgien, England, Amerika uhm. Kreuzband-Sendung 20 Mk. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen: Für England in London bei Stegle & Co. Ltd., 129 Debenhall Street E.C. und Cowie & Co. 19 Gresham Street E.C.

Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen:

Ergänzungen zum Kurszettel.

Kupon-Kalender.

Vollständige Zeichnungslisten der Preuß.-Ködd. Klassenlotterie.

Allgemeine Verlosungsstabellen mit Restanten-Listen

und viele andere wichtige tabellarische

Uebersichten.

Insertions-Gebühr:

Die viergespaltene Zeile 60 Pf.

Wochensatz 1.20 Mk.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8. Kronenstraße Nr. 37.

Annahme der Inserate: In der Expedition.

Verantwortlicher

Leitung: Zentrum, Nr. 243.

Telegramm-Adresse: **Börsenkrone.**

Vom Tage.

Der hamburgische Senat wählte für 1914 den Bürgermeister Dr. Broedel zum Ersten Bürgermeister, Senator Dr. von Melle zum Zweiten Bürgermeister.

Nach einer Meldung aus Paris erklärte sich Jean Dupuy bereit, die Kabinettsbildung zu übernehmen.

In den gestrigen Verhandlungen betreffs Neugründung des Syndikats kam eine Einigung mit der Bismarck- und der Oberöstr. Eisenbahnbahndarstellung zu Stande.

In der gestrigen Sitzung des Kalisyndikats erklärten sich die Gesellschaften bereit, das Recht auf Kündigung des Syndikatsvertrages zum 31. Dezember 1915 aufzugeben.

Der Kabinettswechsel in Frankreich.

Die Besiegten bei der Präsidentschaftswahl am 17. Februar d. J., die Radikalen und Sozialisten, haben ihre Absicht genommen; denn darüber darf sich niemand einer Täuschung hingeben, der Schlag, den der Ministerpräsident Warhou niedergeworfen hat, galt eigentlich dem Präsidenten der Republik. Poincaré wird sich jedoch kaum getroffen fühlen; er weiß, daß er über dem Kampf der Parteien steht und sich der größten Sympathien innerhalb der Bevölkerung zu erfreuen hat. Aber die Tatsache zeigt, wie ungelind die politischen Verhältnisse in Frankreich sind. Ein Bündnis der heterogensten Elemente ist zustande gekommen, um das Ministerium zu stützen; aber in dem Augenblick, in dem dieses „große“ Ziel erreicht ist, geht die Freundschaft auch schon in die Brüche, denn die Tendenzen, von denen sich die Gaillard, Jaurès und Clemenceau leiten lassen, gehen zu weit auseinander, als daß sie sich zu einem gemeinsamen Programm jemals verbinden könnten. Zu den Fragen der dreijährigen Dienstzeit, der Einführung der Einkommensteuer wie der Wahlreform werden sich die Freunde von heute schon morgen wieder grundbühlig als Gegner gegenübersehen; die Mehrheit fällt mit dem errungenen Siege auseinander und kann deshalb niemals als eine Regierungsmehrheit angesehen werden. Das gibt der Situation eine Schärfe, die nicht gerade vertrauensvoll in die Zukunft blicken läßt.

Herr Warhou ist besetzt; dem Präsidenten der Republik wird es aber nicht leicht werden, zu seinem Ersatz eine Persönlichkeit zu finden, die sich in dem Wirbel auch nur für kurze Zeit zu behaupten imstande sein wird. Das Ministerium Warhou hat sich übrigens einen schönen Abgang zu verschaffen gewußt. Als es nach der Abstimmung in der Kammer seinen Platz verließ, folgte ihm aus den Reihen der Linken der berühmte Jurist: „Das ist die Sterbeglocke der dreijährigen Dienstzeit.“ Warhou erwiderte mit einem Koch auf die Republik, in das seine Ministerkollegen einstimmen. Das kennzeichnet die Stellung der beiden Gegner; der eine vertritt Parteinteressen, der andere die des Staates. Welches wird von der Bevölkerung in absehbarer Zeit dem Rechnung getragen werden.

Wir haben keine Veranlassung, der gefallenen Regierung Tränen nachzuweinen, sie war im Grunde genommen eine Vertreterin des Revanchismus, von der Einführung der dreijährigen Dienstzeit Vorparaphrase zu letzten bestimmt war; aber sie trieb ja auch nicht deutsche, sondern französische Politik und unterzog sich einer schweren, unauflösbaren Aufgabe in der Ueberzeugung, damit die Interessen des Vaterlandes zu fördern. Das muß man anerkennen, selbst wenn man die Mittel und Wege,

mit deren Benutzung das erstrebte Ziel erreicht wurde, nicht gut heißen will und kann. Um die Armeereform durchzuführen, hat Warhou seinerzeit weitgehende Versprechungen gemacht. Er hat die Zulage erteilt, die Kosten nur auf die starken Schultern legen zu wollen; er hat dann später wieder erklärt, daß so schwere Opfer unvermeidlich eine Steuer auf den erworbenen Reichtum nach sich ziehen müßten, und nachdem er damit die laut gewordenen Besorgnisse beschwichtigt hatte, und der dreijährige Dienst angenommen worden war, verschob er geflissentlich die Lösung der Deckungsfrage und kam erst jetzt darauf zurück, indem er unter Verleistung seiner Versprechungen die 1300 Millionen-Anleihe in Vorschlag brachte. Vom Standpunkte des Privatmannes war diese Hinterhältigkeit gewiß nicht korrekt, der Staatsmann hat aber mit den realen Verhältnissen zu rechnen und ist manchmal gezwungen, sein persönliches Empfinden zurückzubringen, wenn durch dessen strenge Berücksichtigung die Interessen der Allgemeinheit geschädigt werden könnten. Sicher hat Warhou schon im Juli gewußt, daß die Deckung durch eine progressive Einkommen-, Kapital- und Zinsschsteuer zur Zeit unmöglich war, da dazu die Grundlagen fehlen und die Bevölkerung derartigen Auflagen durchaus ablehnend gegenübersteht, er bekannte sich jedoch trotzdem zu ihnen, um erst einmal das Scherzgeschütz unter Dach und Fach zu bringen.

Ein gut Teil der Deputierten, die seinerzeit aus Ueberzeugung für die dreijährige Dienstzeit gestimmt haben, finden ihn jetzt wegen dieser „Gesinnungslosigkeit“ an, darunter in erster Reihe der berühmteste Ministerpräsident Clemenceau. Er wird sich damit trösten müssen, daß er in dem guten Glauben war, seine Pflicht zu tun, daß der heutige Entschuldigungsstrahl nur ein Vorwand war, ihn stützen zu können, und daß früher oder später ein anderer gefunden worden wäre, wenn es ihm gelungen wäre, den Anhang noch einmal abzumehren.

Ueber die Frage der Verneuerung der Rente läßt sich vielleicht streiten, obgleich seit 100 Jahren deren Steuerfreiheit als ein feststehendes Grundgesetz angesehen wurde; auch die Erpresslichkeit der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit ist nicht über allen Zweifel erhaben; aber wunderbarlich nimmt es sich schon aus, wenn von der Linken die Wahlreform und die Einkommensteuer stürmisch gefordert wird, obgleich darauf abzulebende Gesetzesentwürfe vom Senat mit unverkennbarer Absichtlichkeit verschleppt werden, von demselben Senat, in dem die Säulen des Radikalismus, die Combes und Genossen, das große Wort führen. Freilich handelt es sich ja gar nicht um diese Fragen, sondern um das Bestreben der Linken, die Leitung der Wahlen, die im nächsten Frühjahr stattfinden, in die Hand zu bekommen. Und deshalb stürzt man die Republik in Wirren, deren Folgen sicher nicht erfreulich sind.

Schon die Wahl des neuen Ministerpräsidenten führt auf große Schwierigkeiten. Gaillard, der Führer der siegreichen Opposition, wäre zur Übernahme des Amtes berufen, aber er würde, an die Spitze der Regierung gestellt, die Augenblicksmeinheit, auf die er sich jetzt stützen konnte, sofort auseinanderfallen lassen und bei nächster Gelegenheit zum Fall kommen. Es wird daher gesprochen, ein Übergangsinstitut zu bilden, das die Geschäfte bis nach Beendigung der Wahlen zu führen hätte. Ribot hat den „ehrenvollen“ Auftrag bereits abgelehnt, dagegen hat jetzt dessen alter Rivale, der Senator Dupuy, sich bereit erklärt, ein Kabinet der Linken zur Einigung der Republikaner zu bilden. Ob es ihm gelingen wird, ist noch sehr fraglich.

—P.

Telegramme.

Delft (Schlesien), 5. Dezember. (G. L. C.) Der Kronprinz ist heute nachmittag 1 Uhr 24 Minuten hier eingetroffen. Morgen findet Jagden auf Ludwigsdorfer Terrain statt.

Hannover, 5. Dezember. (G. L. C.) Der Ausschuss zur Förderung des Rhein-Wefer-Glückskanals hielt heute unter dem Vorsitz des Geheimen Kommerzienrats Buchwert-Magbeurg eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, eine lebhaft propaganda für die Fortführung des Kanals bis zur Elbe zu entfalten. Das Vorgehen soll frei von jeder Parteipolitik sein und nur den Nachweis erbringen, daß die Fortführung des Kanals bis zur Elbe ohne besondere technische Schwierigkeiten durchführbar ist und daß diese Weiterführung im Interesse der Erhaltung der Grundlagen unserer Handelspolitik und vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus erforderlich sei. In gleicher Weise soll für den Anschluß der Städte Braunschweig, Hildesheim und Weine, sei es durch Stichkanäle, sei es durch entsprechende Entenführung des Hauptkanals, eingetreten werden.

Köln, 5. Dezember. (Priv.-Tel. d. V. W. Z.) Der Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg.“ telegraphiert: Die Annahme, daß der Reichsfiskus mit der Absicht nach Donaueschingen gereist sei, dort sein Rücktrittsgesuch zu unterbreiten, ist nach meinen Erkundigungen unzutreffend. Ueberhaupt ist es unwahrscheinlich, daß Personalveränderungen in den höheren Ämtern in Aussicht stehen.

Hamburg, 5. Dezember. (G. L. C.) Der Senat hat für das Jahr 1914 Bürgermeister Dr. Broedel zum Ersten Bürgermeister, Senator Dr. von Melle zum Zweiten Bürgermeister gewählt.

Stockholm, 5. Dezember. (G. L. C.) Der frühere Professor für Religionsgeschichte an der Universität Edward Lehmann ist zum Professor der theologischen Exegese und Religionsgeschichte an der Universität Lund (Schweden) ernannt worden.

Kristiania, 5. Dezember. Nach einem Vortrage, den der dänische Grönlandforscher Hauptmann Koch in der norwegischen Geographischen Gesellschaft über seine letzte Grönland-Expedition gehalten hatte, wurde Hauptmann Koch zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt. Dabei sprach sich Professor Fridtjof Nansen, das älteste Ehrenmitglied der Gesellschaft, in warmen und anerkennenden Worten über die wissenschaftliche Bedeutung der Kochschen Expedition aus und charakterisierte die letztere als eine der größten Taten in der Geschichte der arktischen Forschung.

Narvik, 5. Dezember. (G. L. C.) Man berichtet hier, daß der Dampfer „Malmberget“ mit Mann und Maus untergegangen ist. Bei Hellevar wurden mehrere Rettungsgürtel des Schiffes gefunden. Die Besatzung betrug 46 Mann, das Schiff war 11 600 Tonnen groß. Das Schiff fuhr in regelmäßiger Fahrt von Narvik nach England und Holland. Es war mit Erz beladen und war von Narvik nach England und Holland unterwegs.

London, 5. Dezember. (G. L. C.) Der Schaden infolge des Brandes von Kelly Mansion bei Glasgow beträgt nach neueren Schätzungen 60 000 Pfund Sterling. Auf der Brandstelle wurden Schriften von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts gefunden.

Madrid, 5. Dezember. (G. L. C.) Der „Imparcial“ veröffentlicht den Interventionsentwurf der Gebirge Manesmann, obgleich er den Vortritt selbst als unwahrscheinlich bezeichnet. Dadurch werden folgende Veränderungen in der spanischen Zone von Marokko vorgeschlagen: Spanien solle unverzüglich Marokko seine Güter und seine Gesellen zurückstellen. Eine Kommission aus einem Vertreter des spanischen Ministeriums, einem der Gebirge Manesmann und einem Marokkaner solle die Berichte der Eingeborenen organisieren. Spanien solle sich verpflichten, seine Detachmentsuppen bis auf je ein Regiment in Larache, Gijar, Tena, Melilla und Gata zurückzuführen, eine Eingeborenen-Truppe unter dem Kommando Marjulis schaffen und die Verwaltungsfragen einem Generatrat überweisen. Eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission, darunter ein spanischer Nationalökonom und einer der Gebirge Manesmann, solle für die Bedürfnisse der Eingeborenen